Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 5 (1829)

Heft: 4

Artikel: Die Landsgemeinden von Appenzell Ausserrhoden und Innerrhoden : gehalten den 26. April 1829

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-542289

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Nro. 4. April 1829.

Veredelt strebt das Volk, nicht schlechter!
Nur frei vom Mißbrauch wird der Thron,
Vom Wahne nur Religion!

Voß.

546653

Die Landsgemeinden von Appenzell Außerrhoden und Innerhoden.

Gehalten den 26. April 1829.

In ernster Stimmung ist mancher Landsmann, der in dem Heute auch den Morgen sieht, und voraus derjenige, welcher den Stand der politischen Waage kennt, in welcher vielleicht ein einziges Gewicht (von Metall nämlich und nicht von leeren Strohbündeln und Spreusäcken, die nur von Kindern und Unmündigen für große Dinge gehalten werden) auf die rechte oder auf die linke Waagschale gelegt, für jene oder für diese Seite den Ausschlag geben kann, — an die Landsgemeinde nach Hundweil gegangen, und von dort wieder beruhigt und heiter und mit erneuertem Muthe, dem Vaterlande und der guten Sache in Treuem zu dienen, in seinen stillen häuslichen Kreis zurückgekehrt. — Die Eröffnungsrede des regierenden Hrn. Landammann Nef war, so viel das Gedächtniß des Zuhörers davon behalten konnte, ungefähr folgenden wesentlichen Inhalts: „Dank der gütigen Vorsehung, daß wir unter so glücklichen Verhältnissen Landsgemeinde halten können. Fortwährend sind wir im Besitz von Ruhe und Frieden

im Innern, von Ruhe und Frieden von Außen, und was des Glückes Krone ist, ist der Freiheitssinn, der, weit entfernt, erstorben zu sein, noch frisch unter uns lebt und in immer neuen Gestaltungen hervortritt. Das Einzige, was des Vaterlandsfreundes gerechte Besorgnisse erregt, ist die Gefahr, die unserm Handel und unserer Industrie droht, durch die Beschränkungen, die sie von allen Seiten erfahren, und die am Ende unsern Wohlstand gänzlich zu zernichten drohen. Aber diesen Uebelstand theilen wir mit vielen andern Ländern, und die gleichen schützenden Maaßregeln, womit sie demselben zu wehren suchen, stehen auch uns zu Gebote. Hier stehen die Schulen oben an. Mehrere Gemeinden unsers Landes sind in Verbesserung derselben, in neuerer Zeit, rühmlich vorangegangen, und es steht zu erwarten, daß auch die übrigen nicht mehr lange zurückbleiben werden. — Ein anderer Gegenstand, der mit dem Glück und Wohl unsers lieben Vaterlandes in genauer Berührung steht, ist die Verbesserung der Landesgesetze, die neulichst unter uns angeregt wurden, und worüber die Landsgemeinde von 1830 entscheiden soll. Dieser Gegenstand ist für uns alle von der größten Bedeutung, daher die reiflichste Ueberlegung und größte Behutsamkeit und Vorsicht in Behandlung desselben unser Aller heil. Pflicht ist; und nur so wird auch dieses Geschäft endlich zum Heil und Segen des Vaterlandes ausgeführt werden.

Nun folgten die Wahlen der Landesbeamteten. Mit überaus großen Mehren wurden Hr. Landammann Nef als regierender Landammann, und Hr. Landammann Oertli als Landammann und Pannerherr neuerdings für ein Jahr erwählt. Darauf ward der Landsgemeinde das wiederholte, sehr dringende Entlassungsbegehren des Hrn. Landesseckelmeisters Zürcher, welchem der große Rath seiner Seits, unter allgemeiner Anerkennung seiner vieljährigen, mit der größten Uneigennützigkeit geleisteten Dienste, entsprochen hatte, vorgebracht, und ihm von derselben ebenfalls entsprochen. An seine Stelle wurde der bisherige Hr. Landshauptmann Niede-

rer gewählt, und dieser hinwieder durch Hrn. Dr. und Gemeindshauptmann Joh. Jak. Nagel von Teufen ersetzt; ein Mann, dessen Kenntnisse, heller Sinn und Eifer für des Vaterlandes wahres Beste zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Die noch übrigen zwei Landesbeamteten vor der Sitter: Hr. Landesstatthalter Schläpfer und Hr. Landsfähndrich Schläpfer, wurden in ihren Stellen bestätiget, und eben so auch die sämmtlichen Landesbeamten hinter der Sitter.

Nach Beendigung der Wahlgeschäfte wurde dem versammelten Volke der bekannte Vertrag zwischen der Krone Frankreich und der Schweizerischen Eidgenossenschaft vorgelesen und von diesem mit einer nicht gar großen Mehrheit und mit ziemlicher Kälte und Gleichgültigkeit genehmiget.

In Appenzell fielen an der Landsgemeinde keine neuen Wahlen vor, sondern es wurden die bisherigen Beamteten alle bestätiget. Hingegen kam daselbst ein wichtiger Gegenstand zur Sprache: die Verfassung. Der neu revidirte und vorläufig vom großen Rathe genehmigte Entwurf derselben, ward mit großer Mehrheit angenommen, mit der einzigen, wirklich vernünftigen, Abänderung, daß künftighin an den Räthen bei gleicher Stimmenzahl statt des Looses der Präsident entscheiden soll *).

Nun noch ein Wort über die Landsgemeind-Predigten in In- und Außer-Rhoden.

In Appenzell fand es der Standespfarrer für dies Jahr angemessen, die Landsgemeind-Predigt — seltsam genug! — einem österreichischen Unterthan, dem der Sinn für Freiheit im bischöfl. Seminar zu Chur und in Rom eingegossen worden war, Hrn. Praxmann aus Tyrol, Frühmesser in Gonten, zu übertragen. Dieser wählte sich den Text: „Der

*) Nachdem dieser Bericht schon gesetzt war, langte ein ausführlicherer und genauerer aus Appenzell an, den die Leser unten S. 60 und 61 abgedruckt finden.

Friede sei mit Euch," und versprach zu zeigen, wie zur Aufrechthaltung eines Staates und Erlangung des Himmels der Friede so nöthig wäre. Der Prediger versündigte sich mit keiner Silbe an seinem Vaterlande, und dürfte daher wohl dort eine Anstellung bekommen. Der schweizerische Vaterlandsfreund aber ging bei diesem doch so geeigneten Anlasse ganz leer aus. — Doch, vielleicht hält sich dieser Oesterreicher, am kommenden 14. Mai, am Stoße besser als seine Ahnen.

Der Landsgemeind-Prediger in Hundweil — kein Tyroler, sondern ein wackerer, biederer Appenzeller — hätte hinwieder seine Predigt in österreichischen Landen halten dürfen, ohne zu besorgen, für einen Stabilitätsstörer angesehen zu werden. Ref. kennt diesen Mann persönlich, und zählte ihn, seinen Privat-Aeußerungen nach, zu den aufgeklärtern und tolerantern Geistlichen, die im vorigen Sæculo ihre theologischen Wissenschaften eingesammelt haben; um so auffallender war es ihm, als er den Inhalt der Predigt vernahm, über welchen alle Zuhörer, die der Vernunft Gehör geben, sich voll Unwillen äußerten. Nach deren einstimmigem Zeugniß war es eine förmliche Stühlepredigt auf die Verfasser und Drucker liberaler Schriften. Die schönen Worte des Apostel Paulus: "Prüfet Alles und behaltet das Beste" bildeten den Text. Dabei erwahrete sich aber die längst ausgesprochene und anerkannte Wahrheit, daß man mit der Bibel Alles machen und die herrlichsten Weisheitslehren so gut als den krassesten Unsinn daraus schöpfen könne, von Neuem. Jene apostolischen Worte, die gewöhnlich für die Aufklärung benutzt werden, brauchte der Redner gegen dieselbe. Ein vollständiger und zusammenhängender Auszug aus der Predigt läßt sich aber um so weniger geben, da dieselbe aller logischen Ordnung ermangelte.

"Was soll ich predigen? frug der Prediger. Das Alte, was bisher als göttliche Wahrheit geglaubt und verehrt ward, glaubt man nicht mehr u. s. w. Doch bleibe ich bei dem,

was ich Anno 1783 (?) zu glauben und zu lehren versprochen habe, unbekümmert, ob mich die Aufgeklärten einen Finsterling, Zionswächter, Bonzen, orthodoxen Pfaffen oder dergl. nennen. Seit den 260 Landsgemeinden, die von der Landtheilung an gehalten worden sind, ist gewiß noch nie so viel geschrieben, gedruckt und verbreitet worden, als im letzten Jahr, wo eine Schrift die andere verjagte. — Prüfet Alles, was sich prüfen läßt, ihr Lehrer, ihr Regenten, ihr Hausväter Alle. Prüfet die Censur, Preßgesetze, ob die nicht besser wären, als zu lesen und zu glauben was man will; ob Ungebundenheit und Frechheit Freiheit sei; ob das das Glück und den Nutzen des Landes befördere u. s. w. — Mit den meisten*) Landesbeamten kann man zufrieden sein u. s. w. Schauet in den Christenspiegel **) u. s. w.

****, den 7. April 1829.

An den Herausgeber des Appenzellischen Monatsblattes.

Sie haben in Ihrer letzten Nummer eine Bemerkung fallen lassen, die mich und andere stutzig gemacht hat. Es ist die, welche unten auf der 47sten Seite steht, und worin es heißt, daß die im Jahr 1814 in's eidgenößische Archiv niedergelegte Verfassung von Appenzell Außerrhoden mit der wirklich bestehenden „nicht ganz übereinstimmend,“ hiemit verfälscht sey, und daher zurückbezogen und corrigirt werden sollte. — Vorausgesetzt, daß es sich da nicht bloß um einige

---

*) Möchte es doch dem Herrn Pfarrer gefallen haben, die Herren näher zu bezeichnen, die er als Censor gerne gestrichen hätte.

**) Wahrscheinlich eine Anspielung auf eine Schrift von Hundt Radowsky, die unter diesem Titel nächstens in Stuttgart herauskommen soll. Ob es rathsam sei, diesen Spiegel dem Volke schon im Voraus zu empfehlen, muß unser Prediger besser als wir wissen.